



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit

Martinus <a Matre Dei>

Gedruckt zu Cölln, MDCXLII

Cap. VII. Diese Lehr wird mit frischen Exempeln befestigt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46701)

Nacht. Legte ihr selbst das Todten-Kleid an / bliebe mit verschlossenen Augen vnd Mund 40. Stund lang / vnd entschlieff süßiglich, daß es niemand mercket.

Wer dann die traurige Stimm mit den ehörchten Jungfrauen nicht hören wil: Ich kenne euch nicht / vnd im Werk nach seinem Tode nicht erfahren / daß ihm die Himmel-pforten vor der Nasen zugeschlagen werde / der sehe an in die Schul zu gehen / vnd lehre bey Zeiten wol sterben / so wird er ewiglich wol leben.

Das VII. Capittel.

Diese Lehr wird mit frischen Exempeln bestätigt.

Wem erwan die vorige Exempel alt / vnd darumb vnglaublich waren / der mercke diese newe: Franciscus Borgia. der Societät Jesu heiliger Priester / berühmt an heiligem Leben vnd hohem Geschlecht / pflegte zu sagen: Wir Religiosen / die sich Gott ganz zu ergeben ergeben / sollen täglich vier vnd zwanzig

zig mal sterben / oder vns zum Todt bereiten /
damit wir auß deren Zahl seyen / von denen
der H. Paulus redet: Ihr seht gestorben.
Von mir mag ich wol sagen: Ich sterbe
täglich. Also dieser Heilig.

Vnsrer Ehrw. Pater Ioannes à Cruce,
Erster-Bauer dieses vnseres Reformirten
Carmeliter Ordens / (dessen Canonization
wir täglich erwarten) hat diese edle Sterb-
Kunst wol erlehret / vnd trefflich gebräu-
chet. Dann ja sein ganz Leben ein stätte Ab-
tödtung sein: s außern vnd innern Men-
schens gewesen. Er war sein selbst eigener
Peiniger / vnd enkhete ihm alles / was seine
Sinn oder Willen hätte können befüßigen.
Was ihm in Worten oder Wercken hätte
zum Ruhm gedeyen können / beflusse er sich
abzuwenden / vnd war so tieff in die Kunst
gerathen / daß er auch täglich ihm selbst ein
starbe / vnd zu sterben begerte / wie seine
Schriften außweisen / vnd bevorab diß sein
hißigs Gesang:

O immer lebend Flamm der Lieb:
Wie brünnest du die Seel so tieff /
Mit deinen zarten Stralen.

¶

Dech

Doch ist nicht so schwärlich die Pein/
 Wie die Welt Juncken gewesen seyn/
 Viel süßer seynds zum Ahlen.
 Jedoch/bitt ich schaff mir ein End/
 Damit ich kommen mög behend
 In die Himmlische Saalen.

Gleichwol ist ihm diese Vorbereitung nicht
 genug gewesen: Dann als er von der letzten
 Versammlung vnsers Ordens anheimb ka-
 me/ vnd nun erlangt hatte/ was er von Gott
 vielfaltig gebeten / daß er möchte seines
 Ampts enthebt/ ein Vnderthan vnder eines
 andern Gehorsamb sterben/ begab er sich al-
 so bald in die Sinode Rupella genant / da-
 selbst er sich auff's new/ vnd zwar mit al-
 lem Ernst zum Todt bereitete. Diß ist auß
 einem Send-schreiben gnugsamb zu versteh-
 en/ welches er an seiner Brüder einen ab-
 gehen lassen / darin er meldet / wie seine ge-
 wünschte Reise in Indien nunmehr ein En-
 de genommen/ dann er forthin ein seliger
 Indien suchen wolte / zu welcher Reise er
 anfangs ihm gnugsame Weg-Zehrung zu
 bereiten / wie er dann darelbst die grosse
 Reichthumben des himmlischen Indier-
 Lands sein beschreiben hat. Hat nun dieser
 spöttliche vnd an allen Tugenden vortreff-
 liche

liche Mann/ welcher so viele Jahr in dieser Schulen studirt / gleichwol von newen angefangen die Kunst zu erlernen / wird Zweiffels ohn so che Übung ein trefflichs vnd nützlichs Werck seyn.

Auff solchen Fleiß hat ihm Gote auch ein sonderbaren Todt beschert / nemblich dem allerseitigsten. Weil nun sich viel wunderliche Ding dabey zugetragen / habe ichs für gut / solchen seinen letzten Hintritt auß dieser Welt kürzlich zu beschreiben / damit der begirige Leser etwas von seinem Todt wisse / der villeicht noch nichts von seinem Leben vernommen hat / auch durch sein Exempel bewegt / ihm diese Übung besser lasse angelegen seyn.

In gesagter Einöde wird dieser H. Patriarch krank / weil nun an dem Ort alles manglete / was zu seiner Hülf vonnöthen / wurd er gen Vbeda in unser Convent geführt / da er fast drey Monat lang zu Berth gelegen / vnd viel Schmerken ausgeitanden. Ober den andern Tag genosse er des H. Sacraments mit liebreicher Besterd. Acht Tage zuvor wuste er den Tag vnd Stand seiner Hinfahrt / welche ihm ohn

Zweiffel die allerseligste Mutter Gottes
geoffenbaret / wie auß diesen seinen Worten
zu merken: Gebenedeyet seyst du, Mei-
ne Frau / weil dir es gefällig ist / daß
ich auff den Sambstag deinem Tag
von dieser Welt scheiden soll.

Nach diesem fragte er täglich / was für
ein Tag wäre / schlug alles Zeitlich auß dem
Sinn / vnd bemühet sich mit dem Ewigen.
Der Doctor begriff ihm einmahl die Puls-
Ader / befandte noch ein geringe Zeit zu seyn
zum Tode / welchs er ihm ansagte / ab wel-
cher Vortschafft er nicht allein sich gar nicht
entfachte / sondern mit frölichem Angesicht /
diesen Vers auß dem Psalmen sprach:
Ich frewe mich der Dinge / so mir ge-
sagt seynd / Wir werden in das Haus
deß Herrn gehen. Jetzt wird mir all mein
Schmerz leichter / vnd da man ihm das
h. Sacrament zur letzten Weg-speiß an-
botte / sprach er: Es ist noch nicht Zeit /
ich werds schon sagen / wanns Zeit ist.
Vnd alle Tage fragte er / wie gesagt / was
für ein Tag wäre / da der Donnerstag her-
bey kommen / vnd nun Abend war / vmb die
Zeit

Zeit/ da Christus mit den seinigen das letzte
Nachtmal gehalten/begerte er solches auch/
vnd empfieng es mit höchster Andacht. vnd
schuldiger Dancksagung.

Weil nun die umbstehende weltliche Her-
ren/vnd seine bekante Freund (welche dahin
kommen umb eines so hochheiligen Manns
Abscheid beyzuwohnen) sahen daß er allge-
mach zum End nahete / batten sie ihn fleis-
sig/ wolle doch vergönnen/daß ihnen etwas
von seinen Sachen zukäme/einer wolte das
Scapulier/ der ander das Breuet/ ein an-
derer was anders zu seiner Gedächnuß hal-
ten. Er aber/ dem die Armut als ein Mut-
ter immer geliebet / auch nichts mehr hette /
als die H. Bibel/ hölzernes Creuzbild / vnd
ein papiern Bildlein / antwortet ihnen mit
tieffer Demur seines Herzens: Ich bin
arm/vnd hab nichts wegzugeben/alles
ist meines Prelaten / von dem mögt
ihrs begehren.

Auff diß ließ er den Prior fordern / be-
gehrte demütiglich Verzeihung von ihm
wegen erregter Beschwerden in wehrender
seiner Kranckheit / vnd dann auch daß er
umb Gottes Lieb willen ein altes Gewand

ihme lassen wolte seinen Leib darin zubegra-
ben / welche seine Demut vnd Armut / alle
vmbstehende nicht wenig geröset hat.

Am Freytag zu frühe / welcher war S. Lu-
cia Tag / fragte er widerumb als er pflegte /
was ist diß für ein Tag? vnd als man ihm
geantwortet / es were Freytag / fragte er fort-
hin nicht mehr was Tags / sonder was für
ein Stund were / diß rieb er bis an den mit-
tag / vnd als man ihm gesagt es were ein
Vhr / sprach er: Gott sey lob / diese Nacht
werde ich die Metten im Himmel sin-
gen: Wiewol er nun die ganze Zeit seiner
Schwachheit in Gott verzücket / verzehret
er doch diese Nacht in solcher Andacht / mit
grosser ruhe zugehanen Augen / die er doch
erwan eroffnet / vnd das Creutz-bild zur sei-
ten stehend / lieblich anblickte. Vmb fünff
Vhr fragte er abermal nach der Zeit / vnd
sprach: O wie bin ich so glücklich / der
ich ohn einige meine Verdienst im
Himmel meine Metten ablesen werde!

Darauff begehrete er ihm den heiligen Del
zum letzten Kampff gesterckt zu werden / vnd
baute alle vmb verzeihung / da er irgend etw
nem.

nen oder dem andern mit bösem Exempel
schädlich / oder in der Kranckheit beschwer-
lich gewesen were. Sie aber begehren von
ihm den letzten Segen / denen er antwortet /
dem Prelaten gebührt zu segnen / vnd nicht
dem Vnderthanen / jedoch weil es P. Anto-
nius de LE SV, im anfang der Reforma-
tion sein Mitgesell / jeso aber Prouincial,
also haben wolte / erhube er seine schwache
Hand / vnd gesegnet seine Brüder herzig-
lich / mit solchen trostreichen vnd süßen wor-
ten / daß wol zu spüren war / was für Freu-
den er in seinem Herzen empfinden thäte /
wegen seines seligen Endes. Darausff er-
griffe er das Creutz / hielt die Augen zu vnd
betrete / zuweilen schawete er das Bild in-
niglichen an / truckte es an sich / vnd küßete
ihm die Fuß.

Da man ihm auff begehren sagte / die
Glock hette acht geschlagen / sprach er mit
seufften: Ach wie ist mir noch so viel
Zeit vbrig! Zu neun Uhr sagt er / Noch
drey Stund hab ich / ach mein hieblei-
ben hat sich verlängert. Die Brüder
hiesse er zur Ruhe gehen / mit versprechen /
er wolte sie zu rechter Zeit wider fordern =
aber

aber die meisten liessen ihnen seinen seligen Todt lieber seyn / als ihre Ruhe / vnd blieben bey ihm. Vmb gehen hörte er ein Glöcklein vnd fragte was das bedeutet / da man ihm sagte es were ein Zeichen den Geistlichen Jungfrauen zur Metten / sprach er: Ich werd sie mit der Allerheiligsten Jungfrauen im Himmel lesen / Vnd vnder anderm andachtigē Gespräch zu der H. Gottes-gebärerin / sprach er auch also: Dir sey / O Himmelförmigin / ewiges Lob vnd Danck / daß du mir so viel Gnad vnd Günst bewiesen / daß ich auff deinen heiligen Sambstag in Himmel beruffen werde.

Auff diß ergriffe er das Seil / welches vber seinem Bettelein herab hänge / vnd richtete sich auff ohne hülff als ob er gesund were / sprechende: Gott sey gelobt / wie billich erleichtert. Da finge er an hitzige Begierden der Lieb-zuerwecken / vnd ermahnet die beytstehende zu psalliren / darzu sie willig waren / sprechend / er solle nur anfangen: also finge er den 50. Psalm Miserere, &c. fast andachtig an / vnd betet einen Vers mit ihnen

ihnen vmb den andern / vnd noch etliche andere Psalmen. Ein Pater vermeynte ihm angenehm zu seyn / wann er seiner Werck etlicher erinnert würde / die er zu Gottes Ehr gethan / vnd redet dauon: aber der Mann Gottes stopffte mit den Fingern die Ohren zu / vnd sprach: O Pater, nicht sagt mir von meinen Verdiensten / sondern erinnert mich meiner begangenen Sünden / damit ich die beweine / dann ich habe deren sehr viel / leider / vnd nichts sie abzuwaschen / dann allein das Blut vnd Verdienst Christi meines gecrewigsten. Darauff legte er sich ein wenig nider / vnd hielt das Creuz vor sich / erschwunge aber seinen Geist also zu Gott / daß man kaum den Achem spüret.

Die eilffte Stund war da vnd ein Pater, der da meynet er schlaeffe / sprach mit zimlicher Stimm Deo gratias. Darauff er sagte: Allzeit / ruhet ihr nur / Pater, ich schlaff nicht. Vmb halbe zwölff sprach er / jetzt kompt meine Stund / berufft die Brüder / welche dann bald kamen / vnd fingen an nach Gewonheit die Seel Gott zu befehlen / er aber

ber hiesse sie still halten / vnd ihm etwas auß dem Hohen-Lied Salomonis vorlesen / vnd er selbst widerholet etliche Sprüch vnd sprach: O der köstlichen Perlen! Als nun sein Stündlein herzu nahet / reichte er einem nechstehenden Weltlichen das Creutz zuhalten / sträckte seine Hände vnder die Decke / vnd legte seinen Körper fein ehrlich zu recht / nahm bald das Creutz wider / vnd redete solche Wort / die allen zu Trost kamen. Es waren nicht allein die Religiosen zugegen / sondern auch viel Weltliche / die seinen letzten Abscheid von dieser Welt zu sehen begehrten.

Vnter dessen sehen etliche ein hellsehende Kugel herab steigen / welche dermassen glanzete / daß von ihrem Schein drey vnd zwanzig Kerzen / welche die Religiosen hatten / verdunkelten. Dieser Glanz umbariffe seinen ganken Leib / vnd sahe man ihn in mitten mit Lieb erkünder / vnd ganz in Gott verzuert. Da gab man das Zeichen zur Meeten / vnd da er der Stund erinnert wurde / eröffnete er seine Augen / schawete alle umstehende lieblich an / als ob er ihnen das letzte Vale gebe / vnd sprach: Ich fahre in Him
mel

mel meine Netten zubetten / H. Er in
deine Hand beschle ich meinen Geist /
truckte das Creutz an den Mund / küßet die
Füß / vnd gab seine Seel auff / den 14. De-
cember auff ein Sambstag im Jahr 1591.
seines Alters neun vnd vierzig Jahr / da er
drey vnd zwanzig Jahr in der Discalceaten
Orden gewesen. Vnd ist also dieser H. Man
Gottes eben auff die Zeit vnd Stund auß
diesem Jammerthal verschieden / welche er
zuvor gesagt / fast auff die weiß / wie die H.
Schrift von Hohen-Priester Aaron redet.

Ab diesem Spectackel verwunderten sich
alle anwesende / wie er nemlich ohn einige
Abgang vnd Todten-kampff / mit vollem
Verstandt / bestendiger Reden / Gesicht vnd
Farbe / die doch seiner vnd schöner worden /
als da er gelebt / verschieden. Seinen Leib
hat er mit eignen Händen fein erbar gelegt
vnd componirt / vnd gabe ein sehr lieblichen
Geruch von sich / wie dann alles was ihm
zugehörte. Alle küßten ihm seine Hand vnd
Füß / als einem Heiligen / was sie kunter
haben daß er gebraucht / nahmen sie als hei-
lige Reliquien zu sich / so wol die Geistliche
als Weltliche. Etliche beropfften die Haar-
ande.

andere schnitten die Nägel ab/verschoneren auch der Finger nicht. So bald als sein Todt in der Statt erschollen / ward ein solcher Zulauff des Volcks / daß die Brüder gnug hatten abzuwehren/vnd kuntten kaum den Leichnam gebührlich zur Erden bestattē.

Diß ist nun der selige Abtritt vnserß Groß-Vatters auß der Welt zum ewigen Leben/welcher seinen Begierden vnd der Welt immer abgestorben/vnd sich so fleißig zum Todt bereitet hat / damit er ewiglich möchte leben.

Der Durchleuchtigste Hochwürdigste Fürst vnd Herr Ioannes Alphonsus de Moscolo, zunor zu Legion vnd Malaca Bischoff / nachmaln aber Erzbischoff zu Compostel / hat diese Kunst auch wol erlernet/vnd neben andern Göttlichen Vbungen fleißig gebraucht. Alle Nacht pflegte er sein ganz Haußgesind mit einem Glöcklein ins Bethaus zuberuffen/ da er mit gebogenen Knien die gemeine Litaney vnd bengefügte Gebettlein sprach/ vnd sein Gewissen so scharpff erforschete/die Sünd beremete / ob solte er also bald sterben/ befahle sich also Gott/ vnd sprach: **H**Erz in dei
ne

ne Hand befehle ich meinen Geist. Es
ist der Mus so auß dieser Übung herfließt/
nicht außzu sprechen / vnd hat dieser Erzbis-
choff ohn zweiffel dadurch die Gnad von
Gott erworben / daß er in solchen hohen
Würden also demütig / seine Schäflein
mit guter Lehr so wol gespeiset / sorgfältig
heimgesucht / vor Schaden bewahret / die
Berrübren getröstet / die Armen ernehret /
vnd das Ampt eines getrewen Hirten wol
versehen hat.

Daher ist auch geflossen die denckwürdi-
ge Antwort / welche er seinen Freunden ge-
ben / die ihm anlagen / da er noch zu Legion
Bischoff war / er solte sich bearbeiten / zu hö-
herer Dignitet zugelingen / sprach er gut
Apostolisch: Das einige / warhaffte /
vnd gebührliche Mittel Ehr zuerlan-
gen ist diß: Gottes Ehr / vnd was ihm
gebührt zubefürdern / vnd seinem Ampte
gnug zuthun. Welches freylich alle Ehr-
süchtige Menschen die nach hohen Dignite-
ten trachten / wol solten in acht nehmen / vnd
bedencken. Die Armut / welche in seiner
Kleidung / im Hauswesen / in allen Dingen
gespürt

gespürt worden / die vnbedeckten Wänd sei-
 ner Gemach / die geringe Anzahl seiner Die-
 ner / der schlechte Fisch / das geringe Bett-
 geräthle / die Freygebigkeit gegen die Armen /
 der reiche Zuschuß zu Gottseligen Wercken
 (deren nur eins / nemlich das Collegium
 zu Compluto / auff die sibenzig tausende
 Ducaten gekostet) dann auch das emßig
 Gebett / vnd vnablässliche Gemeinshaft mit
 Gott, diß / sag ich / seynd alle Früchten gewe-
 sendieser Sterb-kunst / dadurch er ohn allen
 Zweifel erlangt / daß er nun / vnd in Ewig-
 keit bey Gott lebet.

Unser Bruder einer im Orden / genant
 F. Martinus de Martyribus, in der Welt
 aber Doctor Martinus Mirauete de Blan-
 cas, des Königreichs Aragon fiscalischer
 Advocat / ein Edler / Hochgelehrter / jedoch
 an Tugenden weit reicherer Mann / hat die-
 se Übung sehr hoch geachtet / vnd zu dem
 Ende ihm selbst ein Büchlein zugeriht /
 welches er genent / Vorbereitung zum
 Todt / auß Dionysio Carthusiano, Thau-
 lero, Blofio, vnd andern zusammen gezo-
 gen / darauff er täglich sich des Todts erin-
 nert. Durch diß Mittel hat er grosse Gnad /
 vnd

und hohe vortreffliche Tugenden von Gott erlangt / welche er nicht allein in der Welt gebrauchen / sondern in vnserm Orden vermehren wollen. Viel Hindernussen lagen ihm im Weg / aber der H^Erz verliehe ihm Mittel solche alle zu vberwinden / ja seine liebste Gemahl zu gleichem Vorsatz zubringen / deren ich allhie nur mit einem Wort gedencfen muß. Sie war ein Tochter des obristen Richters im Königreich Aragonia I. D. Ximenez, ein Vaaß des Bischoffs Terulensis Ximenez, Namens Eleonora, jeko aber wird sie genent Mutter Eleonora de Misericordia mit einem seltsamen Namen / dann sie eben auff einen Tag mit ihrem Herrn in vnserm Orden samentlich den Geistlichen Habit empfangen / vnd lebt im Closter das sie beyde erbarwet haben zu Bilbiti in grosser Heiligkeit.

Bruder Martinus aber noch ein Ley / fienge schon in der Welt an ein münchisch Leben zzuführen / truge ein rauhes Scapulier auff dem zarten Leib / welches er darnach mit einem Härinen-Kleid verwechsellet / auch offte ein stechende Ketten vmblegte / vnd sich offte heimlich also grimmig geisselte / das sein

Heuß

Hauff-capellen mit Blut besprenget wurd.
 So steiff hat er die Mässigkeit gehalten/das
 er in zwanzig Jahren nimmer die gewöhn-
 liche Stund mit essen oder trincken vorkom-
 men / ob er wol grosse Gelegenheiten darzu
 gehabt. Sein Mittagmal war schlecht/das
 Nachtmal verrichtet er mit zwey oder drey
 Schnittlein Brots / nimmer klagt er vber
 das Essen/vnd wann er vermerckte das sein
 Hauffraw dem Befind deswegen zuredete/
 tröstete er sie mit Scherck-worten vnd
 sprach: Ich muß ja ein frässiger Mann
 seyn / dem alles wol schmeckt. Glaub mir
 mein liebe Frau/wenn wir das Koch-ampf
 solten verwalten / es würde wol viel vber
 abgehen. Den Geschmack der Speiß ver-
 derbte er offte mit Senff / vnd quälet sich al-
 so den ganzen Tag vber/nur seine Begierde
 zu zwingen. Durch keinen Fehler / der sei-
 nen Leib zuwider seyn können / ward er be-
 wegt zum Zorn / sondern behielte in allem
 seine Sanfftmuth. Dem Gebett wartet er
 mehr als gnug ab. Alle Tag höret er das
 Ampf der H. Mess / vnd lese das grosse Of-
 ficium täglich. Alle Wochen beichte er vnd
 communicire zweymal. Sechs oder sieben
 Sime

Stunden entzog er seinen Geschäften des Morgens oder Abends / welche er täglich in Geistlicher Betrachtung / vnd innerlichem Gespräch mit GOTT / von dem er so viel Gnaden erlangt / sehr andächtig zu bracht. In verachtung seiner selbst / vnd wahrer Demut war er vortreflich / in Almosen geben sehr freygebig / wie solches so wol die Armen / als auch Ordens-Personen / vnd wir sonderlich genossen haben. Nach außgespendtem äußerlichem Gut / opfferte er sich selbst GOTT dem HERRN zu einem süßen Geruch in vnserm Orden zu Cæsaraugusta, darüber sich dann die ganze Statt verwundere.

Da fieng er erst den Geistliche Kampff recht vnd mit ernst an / vnd ließ ihm nicht genug seyn mit dem vielfaltigen Sieg den er wider den Feind erlangt / vergasse was vergangen / vnd erstreckte sich mit dem H. Apostel / nach dem / was vornen war / daß ers ergreifen möchte / als ob er noch ein junger angehender Diener Gottes were / vnd nie im Geistlichen Rennplatz gelauffen hette. Darzu ihm dann seine erste Kunst die Vorbereitung / oder Betrachtung

tung des Todes sehr nützlich gewesen. Ein jeden Tag hielte er vor den lezte / an dem er möchte sterben / vnd seines Lebens vor dem strengen Richter Rechenschaft geben. Seine Sünd hatte er stets vor Augen / ob er solche gar nicht abgüßet / oder einiges gut Werck verrichtet hatt. Er nahm auch der Zeit gar eben war / damit er sie nützlich / vnd auff alle Gelegenheit in Geistlichen Reichthumben zu wuchern / anlegte.

Seinen Nouitiat sienge er mit inbrünstigen Eiffer an / achtete für gering das Göttliche Gesetz / die Regeln / vnd andere Satzungen / der Obern Befehl / vnd gemeine Gewonheiten zu halten / Er wolte noch höher steigen Gott zugefallen / vnd seine sünden abzüßten begabe er sich mit des Obern absonderlichem Erlaubnuß auff Fasten / Härin-kleid / Ketten tragen / auff wachen / geißeln / vnd andern Leibescasteyungen / welche er dermassen angriffe vnd verrichtete / das andern oft die Zähne ablieffen.

Er hatte keinen größern Feind als sich selbst vnd die eigene Lieb / vnd wann ihm oftmals etwas ergelichs vorkame / brach

te es ihm keinen Lusten / sondern vielmehr
Pein / vnd Betrübnuß. Dummer hat man
an ihm gemerckt / daß er zur Ergeltigkeit
seines Fleisches etwas begehrt hette. Sei-
nes Standes / seiner Person / seines Al-
ters / seiner Gesundheit verschonet er mit
nichten. Was andern zur Speiß geben
ward / genosse er auch mit Lust / ob es schon
seiner Gesundheit schädlich / liesse auch nie
zu / daß man ihm was besonders vorsezte.
Wann ihm was gemangelt / hat er nicht
geklagt / nie hat er sich in etwas entschul-
diger / vnd ob er schon schwere vnd viel ding
leiden mußte / suchte er doch keine Freyheit /
damit ihm kein Verdienst ergienge. Die
Kranckheit hat ihn auch von nichts kön-
nen abhalten : dann in dem allerhitzigsten
Fieber / daran er gestorben / wolte er nicht
zulassen daß man ihm mit kühlem Wasser
erfrischete / sondern truge sein Creuz ohne
Trost / vnd hulffe Christo den bitteren
Kelch mit begierd aufzirincken.

Seine Zeit war ihm bekant etliche Ta-
ge vor seinem End / darzu er sich dann noch
eifferiger bereitete. Das Büchlein wel-
ches er zu dem End geschrieben / vnd auch

ein Verzeichnuß seiner Sünden stellte er dem Magistro der Nouiken zu / ließe sich mit allen heiligen Sacramenten versehen / vnd ob er wol allen mit scheinbarē Tugenden / vnd gutem Exempel vorgelenchtet / Begehrete er doch seiner gegebenen Ergernuß wegen von allen verzeihung / vnd gab also mit wunderlicher Ruhe / Frieden / vñ Zuersicht seine heilige tugendreiche Seel auff / den 25. Augusti 1603.

Es wollen etliche sagen / zwar glaubwürdige Männer / daß kurz vor seinem Todt etliche schöne Vögel auff seinem Bettlein sich herren sehen lassen welche ohne zweiffel Engel gewesen / die seine Seel in Himmel geführet haben / da er nun mit allen Außerwehltten sich / wie wir tröstlich hoffen / erfreuet in Ewigkeit. Ein fleißiger Kauffmann ist er gewesen / dann in kurzer Zeit hat er viel gewonnen / vnd / wiewol er bald gestorben / hat er doch viel Zeit erfüllt.

Dieweil ich an vnserz H. Ordens Personen gerachen / kan ich nicht vmbgehen auch etwas zuschreiben von dem wunderthätigen vnd weitberühmbten Vatter Do.
mi-

minico à IESV-MARIA, der ein Mann ge-
wesen voller Zierd vnd Gnaden / welchen
der Hochselige P. Ioannes à IESV-MA-
RIA mit diesen Namen ehret : Er ist
Gott seinem H Erzen vnd den Mens-
schen beliebt. Gott zwar, dieweil er ihn
mit so viel himmlischer Gaben vnd Gna-
den / mit heimlichen Offenbarungen / mit
vielen Wunderwercken begnadet ; Den
Menschen aber / als nemblich Paulo V.
Gregorio X V. Urbano VIII. Röm-
schen Pabsten / den Königen in Hispanien /
Francreich / Ungern / den Fürsten in
Sachringen / Bayern / Sarrurien / vnd vie-
len andern / die ihn in hohen werth vnd
ehren seiner Heiligkeit wegen / gehalten
haben. Dis hat ihm auß Gottes Befelch /
geweissaget ein Pater auß der Franciscaner
Religion / ein heiliger vnd Geistreicher
Mann / Nicolaus Factor mit Namen /
vier Monat vor seinem Tode / mit diesen
Worten : Die Hand Gottes wird v-
ber dir gesehen / vnd die Krafft seines
Worts von deiner Zungen gehört
werden / vnd wird dir den Geist der

Weissagung gebē. Mit blosser hand aufflegung wirstu die Krancken heilen / mit Krafft deines Gebetts die Todten erwecken: Deine Kleider werden für vnd nach deinem Tode viel Wunderwerck thun. Ja es hat mir auch Gott gesagt / er wolle dich in der ganken Welt berühmte machen. Ob du nun begehrest verborgen zu bleiben / wird er dich doch herfür ziehen / vnd machen daß dich alle suchen zu seiner Göttlichen Ehr / vnd deß Nächsten Nutzen. Dann du wirst ihm so viel Seelen gewinnen / daß die Creaturen bekennē müssen / daß Gott in dir sey.

Dieser so grosse vnd heilige Mann hat sich eben auch in vnserer Kunst wol zusetzen geübt / zwar durch sein gankes Leben allzeit / jedoch in den letzten Jahren am meisten / vnd damit er die Betrachtung deß Todes besser zu Herzen fasset / pflegte er in einem alten Kasten / gleich einem Todten-Sarch zu ruhen. Ja von gankem Herzen hatte

hatte er Gott vnd seine Obern / daß er in et-
ner Wüsten / deren zum wenigsten eine in
jeder Prouinz vnser Ordens ist / möchte
sein vbrigs Leben hinbringen / Buß thun /
vnd zu einem seligen Abscheid bereiten /
möchte aber solche Gnad nicht erhalten /
welches er dann seinen sünden demütig
zugemessen hat. Jedoch versuchte er noch
einen Gang in der allgemeinen Versamb-
lung vnser Ordens / die anno 1626. zu
Lodano gehalten worden / von welcher
Statt nicht weit gelegen ein solche Einsö-
de / darumb er von ihrer Päpstlicher Hei-
ligkeit begehrt den Rest seines Lebens alda
zu enden / vnd brauchte den Cardinal Me-
lino zum Vorbitter / aber es ward ihm ab-
geschlagen / mußte also in der Statt Rom
vollbringen / daß er verhofft hette in der
Wüsten besser zu thun. Damit er aber in
dieser seiner Todts-bereitung ihm nicht
alleindienete / hat er eine Gottselige /
nuszbare vnd Geistliche Gesellschaft
erdacht / welche zu vieler anderer Lieb
vnd Seelen-heil solte gedenken / die
dau auch vom Pabst Gregorio XV. con-

fürmirt, bestetiget / vnd mit reichem Ablass
begnadet / deren fürnehmstes End vnd
Ziel / daß nemlich alle in Christlicher Lieb
vereiniget / für einander täglich vmb ein
seligen Todtbitten sollen / welches ihme so
wol gelungen / daß ich auß gewissen Ur-
sachen nicht vnderlassen kan / diesen seinen
Hintritt auß dieser Welt zubeschreiben.

**Kurze Beschreibung des selig-
sten Todts des hochseligen Vatters
Dominici à IESV MARIA, welcher an-
no 1520. in der Schlacht zu Prag auß
dem Weissen Berg gewesen / vnd / nach
empfangener Offenbarung von Gott /
den Kriegs-Obristen den weltbe-
rühmbten Sieg vorge-
sagt hat.**

Ferdinandus II. Erwählter Röm-
scher Keyser / hatte bey Ihrer Päbstl.
Heil. nun in die sechs Jahr angehalten
vmb jetztgedachten Pater (welchen er in-
niglich liebte / wegen vieler vnd wichtiger
Ursachen / am meisten aber wegen erhal-
tenes Siegs durch seine Vorbit / bey der
Vor

Boheimischer Haupt-Statt Prag auff dem Weissen-Berg da sich alle Keger des Römischen Reichs zusammen rottiret / gänzlichens Willens ihrer Majestät dem noch ohnlängst vberreichten Scepter vnd Kron des Teutschen Keyserthums zu einführen) aber Ihre Heiligkeit wolte ihm in Teuschlandt zuziehen gar nicht erlauben / wegen gemeines Nutzen des Römischen Voleks vnd der Kirchen / welches von dieses Manns Gegenwart vielfältig erwartet wurde: Dann was er zu Rom aufrichtet / kan man gnugsamb spüren auß folgenden Worten / welche Ihr Heiligkeit zu ihm gesprochen / als er zum General Definitorio zu verreisen sich fertig machte: Es gefällt vns dieser dein Abzug gar nicht. Dann was wird in deinem abwesen thun die heilig Versammlung von Fortpflanzung des Glaubens? was das Haus der Büssenden / was werden thun die Armen der ganzen Statt? Weil aber der Keyser nicht nachliesse / vnd nicht allein seinem Trost / sondern auch den Nutzen der ganz

gen Kirchen in Teutschlandt vorwandter
 bevorab daß er ihme zum Frieden in Italia
 sehr würde nützlich seyn / ergabe Pabstl.
 Heil. ihren Willen darzu / vnd erlaubi ihm
 fortzuziehen. Nach erlangter Benediction
 begab er sich auff den Weg nach Teutsch-
 land / im außgang des Weinmonats im
 Jahr 1629. Was er auff der Reiß für
 Schmerzen außgestanden / ist nicht zusä-
 gen / doch wol zudencken sintemal das Al-
 ter an sich selbst ein Kranckheit / zu welcher
 ein Geschwulst geschlagen / die ihm allen
 Appetit zum essen benommen / vnd war
 er ohne das wegen offtevlittener Kranck-
 heit eines abgematten Leibs / darumb ihm
 dann ein solche Reiß sehr schwer fielen.

Den 22. gesagtes Monats kame er
 gehn Wien / vnd waren Ihre Majestät
 eben auff der Jagt / so bald sie seine An-
 kunfft vernommen / wünschien sie durch
 schreiben ihme Glück der lang erwarteten
 Ankunfft / am 24. Tag ist die Keyserin
 wider nach Wien kommen vnd ehe sie sich
 nach Hoff begeben / hat sie den Pater im
 Kloster gegrüß / vnd angekündiget / daß
 der Keyser vnd König in Ungern auch
 bald

Bald folgen würden / welche damit auch nicht lang außblieben: ihnen ist der Pater auff der Strassen entgegen gangen / welchen der Keyser drey mal freundlich umbfangen / vnd mit ihm in seine Zell getreten / alda sie verträulich vnd viel miteinander geredet.

Auff daß aber Ihre Keyserl. Majest. seines Gesprächs desto öfter vnd freyer könnte genießen: verschaffte sie dem Pater im Pallast ein Zimmer; ob nun wol ihm seine arme Zelle were lieber gewesen / mußte er sich doch in so hohen Willen schicken / damit die Geschäften / wegen der er vorkom in Teuschland abgefertiget / desto besser vnd schleuniger möchten verrichtet werden / zohe also den Mittwoch nach dem ersten Sonntag des Nouents in Pallast. Alda besuchten ihn Ihre Keyserl. Majest. täglich / deren Gespräch gemeinlich ein oder mehr Stund gewehret / betreffend seiner Seelen Heyl / die Geschäften des Reichs / der Catholischen Religion / des gemeinen Friedens / vnd anderer dergleichen. Es besuchten ihn auch gar oft die Keyserin / König in Böhern / Erzherzog.

und Princessinnen welche alle gewöhnlich
seinem heiligen Ampt der Meß beywoh-
neten. Sie haben auch/ sampt vielen an-
dern Fürsten und Herren das heilige Sea-
pulier vnser Lieben Frauen vom Berg
Carmel/ auß seiner eigner hand empfangē.

Als er auff Weihnachten mit ihnen
von diesem hochheiligen Geheimnuß ein
Gespräch hielte / vnd der Wort gedachte
wie MARIA die Mutter ihr liebes Kind
in Bindeln eingewickelt/ ward er im Geist
entzücket / dessen sich dann die Zuhörer
höchlich verwunderten / vnd Ihre Kays-
Majest. selbstn tratt hinzu / zupffte ihn
mit dem Kleid/ aber vmbsonst/ biß sein So-
cius das gewöhnliche Mittel brauchte /
vnd in krafft des Gehorsambs ihm befa-
hle zu sich zukommen/ welches dann als bald
geschah. / vnd der Pater erseuffzet vnd
schrye: O vnendliche Güte! O vn-
endliche Liebe Gottes! Ober diß ver-
wunderten sich noch mehr die gegenwertige
ge/ bevorab Ihre Kaysrl. Majest. ab der
krafft des Gehorsambs / vnd sprach: O
welche Krafft/ welches Verdienst hat
des Gehorsamb! Über

Aber der gute Pater nahme an seiner
Gesundheit täglich ab/ welches Ihre Käy-
serliche Majestät sehr bekümmert/ vnd trug
ge mehr Sorg für ihn/ als für sich selbst/
verordnet ihm zwar seinen Doctor / aber
er sagte öffentlich / was ihm bewust / daß
ihm kein Arzt helfen würde/ als der Him-
lische. doch wolte er Käyserlicher Majestät
zu Lieb/ auch die irdischen versuchen/ vnd
da er merckte wie nach gepufftem Puls/
der Doctor sich schwere die Gefahr anzukü-
nden/ sprach er: Nicht fürchtet euch/
mir meinen Todt zu melden/ dann es
wird mir keine Botschafft frölicher
vnd gewünschter vorkommen / als
daß man mich zu meinem Gott vnd
Herz weise. Dann ich hoffe durch
die Verdiensten Christi selig zu wer-
den: Mein Testament ist schon ge-
macht / meinem Schöpffer die Seel/
den Leib aber verschaffe ich den Wöl-
fen/ (deren etliche damals zu Hoff auffer-
halten wurden) es wäre dann daß Ihr
ein grössere Liebe mir erweisen woltet/

so werffet ihn irrgend in ein Ecke der Kirchen/das mich alle Auf- und Eingehende mit Weyh-Wasser besprengen. Ich gesege nun meine grössere und vielgeliebte Kinder/ (also nente er den Kaysler und Kayslerin / sampt den jungen Prinzen) vnnnd beschliesse hiemit mein Testament. Dis hörte einer auß den Kämmerlingen/ vnd wolte geschwind hinlauffen/ vnd es Ihrer Kayserl. Majest. ankünden/ da fragt ihn P. Alexäder à Iesu-Maria, ob er dis ernstlich geredt / vnnnd ja dem Todi nahete? Er aber antwortet: Bekümmert euch nicht / ich werd euch ermahnen/ wann die Zeit kompt. Dessen will ich euch versichern. So werdet ihr dann/ (sprach sein Gesell) ohn vorgehende Ermahnung nicht von vns scheiden. Darauf er antwortet: Ja freylich/ ich will euch ermahnen.

Auff Mariae Siechtnesß laß er mit schwachem Leib / aber mit starckem Herzen vnd Geist das H. Ampt / vnnnd begab sich bald wider zur Ruhe. Des Abends kame der Doctor / vnd erkennete/ das er den Mor-

gen

Christlicher Weisheit:

135

gen nicht wol natürlicher weiß erreichen:
würd: Er aber wuste seine Zeit besser / ließ:
sich doch auff vieler begeren mit dem H.
Sacrament abermahl versehen / bey wel-
chem Ihre Kaysersliche Majest vnd Söha-
ne sich auch besandren. Mit grossen Eif-
fer wolte er sich auffmachen / aber die
Schwachheit des Leibs ließ es nicht zu /
kehrte sich derhalben zum Altar / vnd
sprach mit laue vnd gesunder Stimm:
O wie groß ist die Liebe meines
Schöpfers gegen seine Creatur / daß
er meiner noch gedenckt: Gelobt seyst
du / Herz / in Ewigkeit. Deine Barm-
herzigkeit will ich ewiglich singen /
in Ewigkeit will ichs singen / sprach
er / vnd widerholt es mit heller Stimm:
zu mehrmaln. Darnach sprach er abermal:
O vnendliche Liebe / der du so viel
Bluts zur Arzney meiner armen
Seelen vergossen hast! Gelobt seyst
du in Ewigkeit. Darauf erweckte er in
sich Bungen der Lieb / Hoffnung / Reu /
vnd dergleichen / mit Aufferbauung vnd
Trost der Umbstehenden / vnd empfienge
also

also das H. Sacrament. Was aber Ihre
Kaiserliche Majestät von seiner Heiligkeit
gehalten / ist damals der ganzen Welt au-
genscheinlich kundbar worden / in dem er
das Gefäß der Ablution / auf den Händen
seines Mit-Gesellens entnahm / vnd dem
Krancken / wider seinen Willen / kniend
demütiglich darreicht: Dessen sich der Pa-
ter auff's allerhöchste bedankte / vnd fleiß-
ig bate / daß man ihn allein lassen soll / mit
seinem Herrn vnd Gott zu sprechen / wel-
ches er mit vielen Seuffzen gethan.

Den 3. Februarij eröffnete er einen
Brieff / welcher ihm vom General Tylly
zukommen / darin das Jammer vnd Elend
vermeldet war / mit dem die Catholischen
vom Feind geplagt wurden. : Vnd was
sonsten mehr darin begriffen / hat der Kay-
ser selbst gelesen / vnd eben der Meinung
sich erzeigt / wie Ihre Excellenz Tylly ge-
wünscht / daß nemlich Fried möchte ge-
troffen werden / vnd sprach: Wofern mei-
ne Diener kein Mittel zur friedlichen
Composition erfinden können / will ich
mir selbst den Weg vnd Mittel machen.
Auch ward gedachter General von beyden

gelobt / vnd hoch gehalten / insonderheit
weil er der hochgelobten Jungfrauen Ma-
ria mit Andacht zugethan / vnd wünschte
Ihre Käyserliche Majest. viele dergleichen
Obristen. Darauff sie gerathen auff ein
freundliches Gespräch von vnsern ersten
Patribus, vnd Vorfahren / von welchen
der Pater erzehlte / wie sie so begirlich den
Todt wünschten / vnd dargegen so hefftig-
lich sich betrüben ab der geringsten Auf-
schiebung.

Am vierdten dieses / ward er auß Nahe
der Aerzten / welche darfür hielten / er wür-
de allgemach hinscheiden / von vnserm
Ehrw. P. Prouincial mit der Lekten-De-
lung versehen / dabey sich Ihre Majestäten
alle / beneben Herrn Cardinaln Palotto
vnd Harrach / sampt etlichen Fürsten vnd
vielen Hoff- Junckern befunden.

Ein solcher Zulauff aber war da / den
Lekten Segen zu begeren / daß man nichts
mehr vom ihm höret / als **Gesegne euch
Gott / Gesegne euch Gott.**

Am fünfften / sechsten vnd siebenden
Tag redete er nichts. Am achten kam er
wider zu sich selbst / vnd sprach zu seinem
Ge-

Gefellen / Pater, ich lebe noch. Bald
 ersah er einen Kämmerling des Käyser /
 vnd sprach zu ihm / Ich wolte / ihr gienget
 zum Käyser / vnd sagte ihm meine gebüh-
 rende Er vnd Gruß / welchen Ihre Majest.
 freundlich angenommen / vnd von stund
 an sampt der Käyserin vnd König in Un-
 gern ihn besucht / welche er mit seinem eif-
 ferigen vnd geistlichen Gespräch nicht ein-
 wenig ergötz. Zu mercken aber ist / daß da-
 mals vnd jederzeit mit entdecktem Haupt
 Ihre Käyserliche Majestät den Krancken
 anredeten. Nach Ihrem Abtritt fieng er
 an gar abzunehmen. Da frage ihn der
 Ehrw. P. Prouincial, ob er an dieser
 Kranckheit würde sterben / welches er be-
 jahet. Sienge auch also bald an dem ganzen
 Orden / allen Provinzen / vnd in Teutsch-
 land den Klöstern / auch denen so noch sol-
 ten gestiftet werden / den letzten Segen zu
 geben. Absonderlich auch Ihre Durcht.
 Erz-Herkog Leopoldo, dem Bayers-
 Fürsten / dem Fürsten von Auria, Mas-
 senli, vnd Cardinal Borgia, sampt an-
 dern vielen / die ihm im Leben lieb gewesen.
 In dem kompt abermahl Ihre Käyser-
 liche

liche Majestät / auff welche der Pater geschwind seine Augen warff / vnd sprach: Gott sey Lob vnd Danck / daß ich ewes res Angesichts noch einmal genieße. Es muß einmal gescheiden vnd verreiset seyn / wo Gott hin will. Meine allerliebste Söhne muß ich verlassen / die ich sehr geliebt / vnd in Ewigkeit lieben will. Von meinem allerliebsten Kaysen muß ich abscheiden / doch will ich seiner allzeit gedencen / nimmer will ich seiner vergessen: Weil es dann Gott also gefälle / so scheide ich gern. Der Fried sey mit euch / gesegne euch Gott / bleibt in Ewigkeit gesegnet. Vnder diesen Worten umbsteng er den Kaysen vnd seine Söhne gar off / vnd sprach zu ihnen: O fromme Kinder / seyt erstlich vom Herrn gesegnet / darnach seyt Ewerem Vatter gehorsam. Gott bewahre Euch / vnd Ihr Eweren Vatter.

Mit solchen Worten bewegte er alle zum weinen / vnd kunte sich Ihre Majest. selbst

selbs nicht bezwingen / in Erwägung daß
 er ein solchen Vatter so bald verlieren sollte.
 Desgleichen bekennete öffentlich der hoch-
 selige Pater, daß er keinen in der ganzen
 Welt also liebte vnd hochschätzte / als wie
 Ihre Majestät / dem er auch den Frieden
 herzlich befohlen / vnd nachdem die andern
 abgetreten / thäte er noch ein halbe Stund
 mit Ihrer Majestät sprechen / wovon aber
 ist vnberuust. Herzlich erfreute er sich /
 (wie auch unsere selige Mutter Theresia,)
 daß er ein Sohn der Kirchen / vnd solcher
 Kranckheit sterben sollte / die ihn im Werck
 des Friedens vnd Versöhnung der Christ-
 lichen Fürsten / hätte angegriffen: so begier-
 rig war er zum Frieden / daß ihm Tag vnd
 Nacht kränckte der Zwyspalt der Fürsten
 vnd Potentaten / vnd entgegen hefftiglich
 erfreute die geringste Hoffnung des Frie-
 dens / also daß die Kaiserin zusagen pflegte:
 Wann der Kaiser P. Dominicum
 wolte gesund haben / müste er Frieden
 schaffen.

Gegen Abend begert er ihm vorzulesen
 die Gebete der Sterbenden / mit welchen
 man / Catholischem Brauch nach / die hitte

fahrende Seel G D E pflegt zu befehlen/
welches dann dir Ehrw. P. Prouincial
in beysenn Käyserl. Majest. Königs in
Vngern/ etlicher Cardinäl vnd Fürsten
gethan. Nach einer kurzen Zeit fragt ihn
Ihre Majestät: Wie stehets vmb ihre
Ehrwürde? Welchem er antwortete:
Wol. Gott hat newe Mittel mir vera-
schafft zu leiden. Der Käyser fragte:
Wo schmerzt es ihn am meisten? Um
ganken Leib / sprach er / Ich muß rin-
gen wie der Patriarch Jacob / vnd
verhoffe / es werde wol gelingen.
Vnd als Ihre Majestät fragte / wie das
zu verstehen wäre / sprach er: Ihr wer-
dets sehen: Die Güte des Herrn er-
scheinen daran / daß wir nicht verdor-
ben seynd / doch wird alles zu grösserer
Ehr Gottes gereichen. Gestorben bin
ich noch nicht / werd aber viel leiden
müssen / vnd will seine Barmherzig-
keit singen in Ewigkeit. Weil aber
Ihre Majestät besorgte / er möchte mit
viel Reden ihm beschwärllich seyn / nahm
er

Er den Abschied / vnd befahle ihm (auff ertheilte von Ihrer Päpstlicher Heiligkeit Vollmacht) ein leinen Bunderwandt anzulegen / aber die ganze Zeit seiner Krankheit wolte er keine Leilachen zulassen.

Am achten Tage der Reinigung Mariae, welcher auff ein Sambstag den 9. Hornung gefallen / ward er so matt, daß er kaum reden kunte: Vnd da ihn Käyserl. Majest. fragte / wie ihm wäre / sprach er: Wol: Bereit zu des H. Erzn Willen. Weil aber P. Prouincial sahe / daß sein Crucifix / welches er sonst stättiglich / zu küßsen / bey sich hatte / damals nicht vorhanden / fragte er / wo es wäre. Darauff er antwortet: Ich habs / wiewol unwürdig / in mitten meines Herzens. Vnd da mans ihm darreicht / vnd wider vngesehr enstiele / sagt er mit traurigem Gesicht: Ach beraubt mich meines Herrn Christi nicht. Da begerte er allein zu seyn / vnd mit verdeckten Finstern genosse er etwan ein par Stund des himmlischen Liechts / wie folgendes wird erkläret werden.

Nacht

Nach Mittag widerumb / seines Ge-
brauchs nach / besuchten ihn Ihre Maje-
stät / Welche / nach dem sie ersehen / daß ihm
das brennende Liecht zu hart in die Augen
schiene / fragt er / ob ihm der Glantz nicht
ungelegen wäre? Gar nicht / sprach er /
Dañ ich hab ein klärers Liecht gesehen /
dardurch ich wunderlich bin erfreuet
worden. Ein himmlisch Liecht / ein
edles Liecht / solchen Schein / solchen
Glantz / solchen Trost. Willeicht /
fragt der Kaysen / habt ihr gesehen die
allerheiligste Jungfraw? Freylich ja /
antwortet er / vnd wie sie ihr Kindlein
auff den Armen gehabt / davon ich
höchlich bin erfreuet worden. Ges-
lobt vnd geehret sey Gott in Ewig-
keit. Ach welchen Glantz! ach welche
Zierd! Wo kompt mir Sünder her /
daß die Mutter des HERN zu mir
kommen? O selige Botschafft / O
selige Stund! O Tag aller Tage!
O Jungfraw / wann / wann wird der
Tag seyn? Ich bin zu frieden / wol

zu frieden bin ich. O selige Botschafft!
 Vnd als sein Gesell ihn fragte / was diß
 für eine Botschafft wäre / gab er zur Ant-
 wort: O getrewe Jungfraw / woher
 kompt mir diß? O selige Botschafft!
 Ich gehe hin / meine Fraw / meine
 Mutter zusehen. Wir werden gehen/
 wir werden gehen / wir werden sehen/
 sehen werden wir. Gelobt sey G^ott
 in Ewigkeit. Mit dergleichen Jubel
 brachte er fast den ganzen Tag zu / ohn
 was ihm davon die frembde ankommende
 Leuth erhohen / die seines Segens beger-
 ten. Man fragte ihn auch / ob man seinen
 Zustand solte Ihrer Hochheit Cardinaln
 Clefel Bischoffen zu Wien anzeigen / vnd
 von ihm den gewöhnlichen Segen oder
 Indulgenß begeren / war er dessen zu frie-
 den. Darauff dann zween auß den Unfern
 geschickt / vnd von Ihrer Hochheit / als
 wie von einem sonderlichen Freund ge-
 schickt / freundlich empfangen / vnd den
 Gruß / den sie von dem seligen Pater ge-
 bracht / widerumb von seiner wegen schul-
 diglich anzumelden / mit vorgeben / Er be-
 dürffte

Dürffe viel mehr seiner Benediction/wölle ihm doch von Herzen den Segen/ vnd so viel er vermöchte / Ablass mittheilen. Der Pater aber stenge an sehr vbel sich zu befinden/ vnd wolten viele vermeinen/ er würde mit dem Tag sein End nehmen/ vnd wann wir menschlicher weiß davon reden solten / starb auch damaln sein Leib: Dann gegen Abend segnete er die Umständer zweymahl / wandte sich auff eine Seite / vnd gerieth in einen sehr tieffen Schlaf oder Verzückung / die ihm das Gesicht / Gehör vnd Rede benahm: ohn das Angesicht bliebe in einem Wesen/ auß dem man kunte abnehmen / daß er noch lebte. Sieben Tage lag er also/ etliche vermeinten/ er wäre verzückt in Gott/ andere hieltens für ein vbernaturlichen sonderbaren Zufall/ andere aber/ daß es das Ringen wäre/ davon er oben geredt hätt.

Am Sambstag den 16. Hornung nach zehen Uhren des Abends / eröffnete er seine Augen/ blickte die Umstehende/ insonderheit die Königliche Personen nach einander an / als wolte er Vrsach abzuschneiden von ihnen nehmen/ verschlosse sie aber

G

bald

Bald wider / vnd gab seine tugent-reiche
 Geel in die Hände des Herrn. Den Käy-
 ser schmerzte dieser Todt nicht weniger /
 (wie er selbs gesagt) als das Ableiben sei-
 ner Eltern. Noch dieselbige Nacht ward
 er mit newem geistlichen Habit bekleidet /
 dieweil den alten sampt dem Stecken vnd
 Schuh / sich Ihre Majestät vor Reliquien
 auffzuhalten befahle. Darauff man ihn
 in die Käyserliche Capell truge / damit er
 daselbsten durch zwey grosse Fenster von
 männiglichem künfte gesehen werden. Es
 war aber dem Volck mit dem sehen nicht
 gnug / brachen die Thür auff / drungen
 mit Gewalt hinein / den heiligen Körper zu
 berühren.

Sontags frühe würdiget sich Ihre
 Käyserliche Majestät / ihm mit tieffer De-
 mut die Hand vnd Fuß zu küssen / welchem
 Exempel die andere Fürsten vnd Herrn
 nachgefolgt. Den Montag sunge man
 zwey Messen / eine für die Todten / die andere
 von vnser L. Frauen. Gegen Abend truge
 man den H. Leichnam in vnser Kloster zu
 Wien / mit solchem Pomp / daß auch die
 Begräbnuß Käysers Matthiaz Christe
 mit

mildester Gedächtnuß / wie Cardinal E-
sel selbst bezeugt hat / sie nicht vbertruffen.
Alle Glocken in der Statt lieffen sich hö-
ren. Die Ordens-Personen giengen ih-
rer Wunden nach einander / darauff folgt
die Clerisey vnnnd Käsersliche Music trau-
rig singend / vnd frölich trauende. Nach
diesen giengen vnser Ordens Geistliche /
deren acht den H. Leichnam crugen / wel-
chen zwölff Edel-Knaben mit brennenden
Wind-Liechtern vnd Fackeln fürgiengen /
denen folgte die Käsersliche Leib-Guardy /
vnd Beheim-Käht / sampt dem Adel vnd
grosser Mänge Volcks / als ob alle In-
wohner der ganken Statt zusammen kom-
men wären. Ihre Majestäten erwarteten
der Leich in vnserm Kloster / allda sie verblie-
ben / biß das Ampt der Abgestorbenen sampt
der Begräbnuß vollbracht worden.

Folgenden Tags seynd widerumb zwo
Messen gehalten / deren eine der Bischoff /
die ander der Vngerische Cankler gesun-
gen. Darauff predigte ein Pater der So-
cietät Jesu. Der Leich ward am Abend zur
Rechten des Altars in vnser Frauen Ca-
pell begraben / welcher nach etlichen Jah-
ren

ven vnverwessen gefunden worden. Vnd also ist erfüllt / was er lang zuvor Ihrer Fürstlichen Gnaden von Eggenberg gesagt / daß nemblich seine Gebein würden in Teutschland ruhen.

Was für Wunderwerck vermittels seiner heiligen Reliquien vnd Vorbitte sich damals zugerragen / vnd noch täglich geschehen / ist meines Thuns noch Willens nicht zu erzehlen: der ich nur etlicher Heiligen Todt / die sich durch stähte Übung bereitet / fürklich anzeigen wollen. Auß diesem haben jeko die Religiosen vnd Geistliche etliche Exempel / wollen den Weltlichen auch dergleichen vorlegen / damit man verstehe / daß diese Kunst / Wolzusterben / allen vonnöthen / daß alle bilig in diese Schul gehen sollen / wollen sie anders selig werden.

Das